

## Läßt sich die Entwicklung bremsen?

Wenn für den Aufbau in den neuen Bundesländern genügend eigener Nachwuchs zur Verfügung stehen soll, ist es unumgänglich, der beschriebenen Entwicklung gegenzusteuern. Die Rangfolge der beruflichen Pläne, die die jungen Erwachsenen aus den neuen Bundesländern in den alten Bundesländern (einschließlich West-Berlin) verwirklichen wollen, lassen Ansatzpunkte erkennen, wie sich die bei den nachfolgenden Altersjahrgängen eher noch stärkere Abwanderungsabsicht bremsen ließe:

- 29 Prozent wollen eine Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung beginnen
  - 24 Prozent den Betrieb/Beruf wechseln
  - 18 Prozent überhaupt eine Berufstätigkeit aufnehmen und
  - 14 Prozent ein Studium in Angriff nehmen.
- Übersetzt heißt dies: In den neuen Bundesländern mehr
- Ausbildungsplätze, Fortbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten einrichten (hier zählt möglicherweise die Qualität mehr als die Quantität)
  - Arbeitsplätze bereitstellen, damit der Arbeitswunsch nicht im Westen befriedigt werden muß und die Möglichkeit besteht, einen angestrebten Betriebs-/Berufswechsel in den neuen Bundesländern zu vollziehen
  - Studienplätze einrichten, die attraktiv sind.
- Es kommt nicht nur auf die Platzkapazitäten an, sondern auch auf die qualitativen Aspekte der Erwerbstätigkeit und Qualifizierung:
- Unbefristete Arbeitsplätze
  - Gute Aufstiegschancen
  - Weiterbildungsmöglichkeiten
  - Umgang mit moderner Technik
  - Verbesserung des Ansehens der in den neuen Bundesländern ausgeübten Berufe.
- Auch die Förderung des Wohnungsbaus in den neuen Bundesländern kann dazu beitragen, daß junge Erwachsene ihre beruflichen Pläne eher in ihrer Heimatregion statt im „Westen“ verfolgen.

# Junge Erwachsene ohne anerkannte Berufsausbildung in den alten und neuen Bundesländern



**Sabine Davids**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung I.1 „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

**Der Beitrag stellt die wichtigsten Ergebnisse zweier Repräsentativstudien über junge Erwachsene ohne anerkannten Berufsabschluß von 1990 in den alten und 1991/92 in den neuen Bundesländern vor. In den alten wie in den neuen Bundesländern setzt sich der Personenkreis der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung aus sehr heterogenen Teilgruppen zusammen. Aufgrund des hohen Anteils von Arbeitslosen und von Erwerbstätigen ohne anerkannte Berufsausbildung in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ist diesem Personenkreis dringend der Weg in stabile Beschäftigungsverhältnisse zu öffnen.**

## Zielsetzung der Untersuchungen und Definition der Untersuchungsgruppen

Fast 20 Jahre nach der repräsentativen Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) „Jugendliche ohne Berufsausbildung“ und der Studie des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft (BMBW) „Zur Situation der Jungarbeiter“ hat der BMBW 1990 eine repräsentative Studie über „Jugendliche ohne Berufsausbildung“ durchführen lassen, um den Anteil der „Nichtqualifizierten“ in der Altersgruppe der 20- bis 24jährigen Wohnbevölkerung zu ermitteln.<sup>1</sup> Von rund 7 000 jungen Erwachsenen, die in den alten

Bundesländern in die Stichprobe gelangten, wurden rund 1 800 Personen aus der Zielgruppe der Jugendlichen ohne Berufsausbildung ausführlich zu ihrer beruflichen Biographie und ihrer derzeitigen beruflichen Situation sowie ihrer Bereitschaft befragt, nachträglich einen anerkannten Berufsabschluß zu erwerben.<sup>2</sup> Die wichtigsten Ergebnisse wurden 1991 im Berufsbildungsbericht veröffentlicht.<sup>3</sup>

Vergleichbare Daten über die Gruppe der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung in den neuen Bundesländern waren bislang nicht bekannt. Das BIBB hat deshalb 1991/92 eine Repräsentativbefragung von rund 5 000 jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis unter 25 Jahren in den neuen Bundesländern durchführen lassen.<sup>4</sup> Hierbei sollte insbesondere der Anteil, die berufliche Situation sowie die berufsbezogenen Orientierungen junger Erwachsener ohne anerkannte Berufsausbildung ermittelt werden. Der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsabschluß in den neuen Bundesländern liegt mit rund neun Prozent (noch) deutlich unter dem in den alten (rund 14 Prozent). Die berufliche und soziale Situation der „Ungelernten“ ist in den neuen Bundesländern jedoch erheblich prekärer.

Die Vielfalt der in Politik, Wissenschaft und Berufsbildungspraxis verwendeten Begriffe wie „Ungelernte“, „Angelernte“, „Nichtqualifizierte“, „Teilqualifizierte“, „Nicht formal Qualifizierte“ macht es erforderlich, auf die in den beiden Untersuchungen vorgenommene Abgrenzung des Personenkreises näher einzugehen. Junge Erwachsene, die sich auf dem Weg zum Berufsabschluß befinden (Berufsausbildung, Studium) rechnen nicht zur Gruppe der „Ungelernten“. Als „ungelernt“ gilt, wer

- keine anerkannte Berufsausbildung abgeschlossen hat (duale Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz, vollzeitschulische Ausbildung von mindestens zweijähriger Dauer oder Beamtenanwärterausbildung),

- sich zum Befragungszeitpunkt nicht in einer Ausbildung befindet,
- gegenwärtig keine weiterführende Schule besucht (z. B. Studium),
- innerhalb des gegliederten Systems der Facharbeiterausbildung in der ehemaligen DDR eine Ausbildung in Teilgebieten des Facharbeiterberufs durchlaufen hat.

Die Teilfacharbeiterausbildung in der DDR qualifizierte die Jugendlichen auf eingeschränktem Niveau. Sie dauerte eineinhalb bis zwei Jahre und wurde vom Betrieb in der Regel mit einem Abschlußzeugnis bescheinigt. Während der Ausbildung wurde die Berufsschule besucht. Nach dem jetzt geltenden Berufsbildungsgesetz in den neuen Bundesländern fehlt den jungen Erwachsenen mit Teilfacharbeiterausbildung ein anerkannter Berufsabschluß. Absolventen mit Teilfacharbeiterausbildung haben heute etwa denselben Status wie Jugendliche, die eine ausbildungs- bzw. berufsvorbereitende Maßnahme (von in der Regel ca. einjähriger Dauer) durchlaufen haben.

Die nachfolgend vorgestellten Daten beziehen sich auf Auswertungen aus diesen beiden repräsentativen Untersuchungen von 1990 und 1991/92.

## Die Untersuchungsergebnisse

### Umfang des Personenkreises der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung

Während in den alten Bundesländern 14,1 Prozent der Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 Jahren zur Gruppe der „Ungelernten“ gerechnet werden müssen, sind in den neuen Bundesländern 8,7 Prozent der Altersgruppe ohne anerkannten Berufsabschluß geblieben. Der Anteil „nichtqualifizierter“ junger Erwachsener in den neuen Bundesländern — ca. 100 000 Personen — ist deutlich niedriger

als in den alten (ca. 700 000 Personen). Im gesamten Bundesgebiet muß nach diesen Ergebnissen eine Größenordnung von rund 800 000 Personen angenommen werden, die ohne anerkannten Berufsabschluß geblieben sind.

In den alten Bundesländern sind die Jugendlichen ohne Berufsausbildung gleichmäßig über die Altersjahrgänge verteilt. Dies ist ein Hinweis darauf, daß die Einmündung in eine Berufsausbildung bzw. der erfolgreiche Abschluß für viele Jugendliche unabhängig von der Konjunktur am Ausbildungsstellenmarkt problematisch geblieben ist.

In den neuen Bundesländern ist der Anteil der jungen Erwachsenen ohne qualifizierten Berufsabschluß in der Altersgruppe von 21 bis 24 Jahren mit acht Prozent konstant. Beim jüngsten in die Befragung einbezogenen Altersjahrgang der 20jährigen ist er aber auf zwölf Prozent angestiegen. Dieser Jahrgang war zum Zeitpunkt der Übernahme des Berufsbildungsgesetzes (1990) gerade 18 Jahre alt und traf als erster Ausbildungsjahrgang auf die Umbruchsituation nach der Wende. Der in der DDR relativ niedrige Anteil von Jugendlichen ohne anerkannte Berufsausbildung hat sich durch den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland stark erhöht, und es ist zu befürchten, daß er noch weiter steigen wird.

Ein wichtiger Unterschied in den Strukturmerkmalen junger „Ungelernter“ aus den alten und neuen Bundesländern besteht hinsichtlich der Staatsangehörigkeit: In den alten Bundesländern beträgt der Bevölkerungsanteil ausländischer Jugendlicher an der Altersgruppe zehn Prozent. In der Gruppe der jungen Erwachsenen ohne qualifizierten Berufsabschluß ist er jedoch doppelt so hoch (20 Prozent). In den neuen Bundesländern ist der Ausländeranteil marginal.<sup>5</sup> In den alten wie in den neuen Bundesländern sind Männer und Frauen gleichermaßen ohne Berufsausbildung geblieben.<sup>6</sup>

## Die Zusammensetzung des Personenkreises nach Teilgruppen

Aufgrund der Verschiedenheiten im Bildungssystem der beiden deutschen Staaten bis 1990 fanden Jugendliche in Ost und West völlig unterschiedliche Situationen beim Übergang von der Schule in den Beruf vor. In der DDR wurden die Berufsberatung und die Aufnahme einer Ausbildung durch ein straffes Zuweisungssystem gesteuert, das sich am planwirtschaftlichen Bedarf orientierte. Einer „freien“ Berufswahl der Jugendlichen waren damit enge Grenzen gesetzt. Dem verfassungsmäßigen Recht und der Pflicht zur Berufsausbildung ist jedoch zuzurechnen, daß nahezu alle Jugendlichen eine Ausbildung aufnahmen und anschließend auch erwerbstätig wurden.

In der Bundesrepublik ist die Initiative des einzelnen gefordert, bei der Orientierung nach einem Ausbildungsberuf die persönlichen Vorstellungen mit dem vorhandenen Angebot in Einklang zu bringen. Die Suche nach einem Ausbildungsplatz verlangt insbesondere von Bewerbern mit schlechteren Schulabschlußzeugnissen Ausdauer und Flexibilität. Die „erste Schwelle“ zum Berufsleben wird dadurch für viele Jugendliche schon zum Stolperstein oder zum Hindernis.

Die Untersuchungsergebnisse legen nahe, junge Erwachsene ohne anerkannte Berufsausbildung entsprechend ihrer Situation zum Zeitpunkt des Überganges von der Schule in den Beruf nach Teilgruppen zu differenzieren:

- In den alten Bundesländern bemühten sich 19 Prozent sehr intensiv um eine Lehrstelle, konnten jedoch keinen Ausbildungsvertrag abschließen.
- Weitere 23 Prozent haben eine begonnene Ausbildung ersatzlos abgebrochen. Nahezu jeder zweite Jugendliche, der ohne Berufsausbildung geblieben ist, scheiterte in den alten Bundesländern mit seiner Ausbildungsabsicht entweder bereits beim Zugang oder an den Bedingungen der Ausbildung.

Ein großer Teil der „Ungelernten“ konnte demnach weder von der Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt noch vom Ausbau des Angebotes im Bereich der Benachteiligtenförderung wie z. B. den ausbildungsbegleitenden Hilfen profitieren.<sup>7</sup>

- 56 Prozent der Jugendlichen fragten nach dem Abschluß der Schulzeit keinen Ausbildungsplatz nach. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die ohne anerkannte Berufsausbildung geblieben sind, waren nicht auf eine Ausbildung orientiert.

(Zwei Prozent der Befragten machten keine Angaben.)

## Die Suche nach einem Ausbildungsplatz verlangt Ausdauer und Flexibilität

Nach diesen Ergebnissen fehlte es jedem zweiten Ungelernten an einer Motivation für eine Ausbildung. „Brauchte Geld“ wurde von den Befragten als wichtigster Grund für die Nichtaufnahme einer Lehre benannt. Schlechte Schulzeugnisse, mangelndes Selbstvertrauen und familiäre Verpflichtungen waren weitere Gründe, die der Aufnahme einer Ausbildung entgegenstanden.

- In den neuen Bundesländern sind 62 Prozent der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung Teilfacharbeiter. In der DDR mündeten „Hilfsschulabgänger“ und „Niedrigklassenabgänger“ (Jugendliche, die ohne Abschluß der 8. Klasse die Polytechnischen Oberschulen verließen) zu meist in eine (betriebsinterne) Ausbildung für Teilbereiche eines Facharbeiterberufes ein.<sup>8</sup> Den Status als Teilfacharbeiter bekam auch zuerkannt, wer die Abschlußprüfung zum Facharbeiter nicht bestanden hat. Die Repräsentativstudie des Bundesinstituts weist den Anteil der Teilfacharbeiter an der 20- bis 24jährigen Wohnbevölkerung mit 5,4 Prozent aus.

- 38 Prozent der „Ungelernten“ aus den neuen Bundesländern haben keine Teilqualifizierung.

Nur wenige Jugendliche brachen aufgrund der restriktiven Bedingungen, die in der DDR für die Auflösung von Lehrverträgen herrschten, ihre Ausbildung ersatzlos ab. Der Anteil der Abbrecher lag in den Jahren von 1969 bis 1989 bei unter drei Prozent eines die Lehre beginnenden Schulabgängerjahrganges.<sup>9</sup>

Über den Anteil der Jugendlichen, die von vornherein keine Ausbildung (auch keine Teilfacharbeiterausbildung) aufnahmen, liegen keine verlässlichen Statistiken aus der früheren DDR vor. Zur Vorbereitung der repräsentativen Studie wurden Expertengespräche mit Berufsberatern, Berufsschullehrern und Mitarbeitern des Zentralinstituts für Berufsbildung der früheren DDR geführt. Nach ihren Auskünften mündeten in der DDR Jugendliche mit dem Abschluß der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule oder nach dem Abitur häufiger direkt in ein Arbeitsverhältnis ein, wenn sie aufgrund der eingeschränkten Berufswahlmöglichkeiten nicht die von ihnen gewünschten Ausbildungs- oder Studiengänge aufnehmen konnten. Nach den Ergebnissen der repräsentativen Untersuchung des BIBB von 1991/92 sind von den befragten 20- bis 24jährigen 3,3 Prozent ohne berufliche Teilqualifizierung.

## Schulabschlüsse

Ein Vergleich der schulischen Vorbildung von jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung aus den alten und neuen Bundesländern ist aufgrund der unterschiedlichen Schulsysteme bis 1990 nur bedingt möglich. Die Mehrheit hat den Abschluß der 8. und 9. Klasse erreicht (41 in den neuen und 47 Prozent in den alten Bundesländern). In den neuen Bundesländern ist der Anteil von Hilfs- bzw. Sonderschülern in der Gruppe der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung mit 27 Prozent auffällig

Übersicht 1 : **Höchster Schulabschluß der 20- bis 24jährigen ohne anerkannte Berufsausbildung in den alten und neuen Bundesländern (mit und ohne Teilausbildung)** - in Prozent

Quelle: BIBB-Projekt 1.507

Schulabschlüsse	alte Bundesländer		neue Bundesländer	
	gesamt	gesamt	mit Teilabschluß	ohne Teilabschluß
kein Abschluß	26	21	26	12
Abschluß 8./9. Klasse	47	41	53	22
Abschluß 10. Klasse	13	26	17	40
Abitur	14	12	3	27
Summe	100	100	100	100
davon im Schultyp Sonderschule/Hilfsschule	11	27	32	18
Basis (n)	(1763)	(446)	(277)	(169)

hoch. Bei rund einem Fünftel fehlt der Schulabschluß, während in den alten Bundesländern jeder Vierte ohne Hauptschulabschluß geblieben ist.

„Ungelernte“ aus der DDR haben — gemessen an den formalen Abschlüssen — häufiger den Abschluß der 10. Klasse erreicht als „Ungelernte“ aus den alten Bundesländern. In den neuen Bundesländern bestehen hinsichtlich der Schulbildung erhebliche Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen mit Teilfacharbeiterausbildung und Jugendlichen ohne Teilqualifizierung:

- Die jungen Erwachsenen mit Teilfacharbeiterqualifikation aus den neuen Bundesländern weisen ein ähnliches Bildungsniveau auf wie die Gesamtgruppe junger Erwachsener ohne Berufsausbildung in den alten Bundesländern.

Der große Anteil von Hilfsschulabsolventen unter den Teilfacharbeitern legt die Vermutung nahe, daß in dieser Gruppe das Niveau der schulischen Vorbildung insgesamt niedriger ist als bei den „Ungelernten“ aus den alten Bundesländern. Das Ergebnis deutet an, daß in der DDR Jugendliche mit Lernbeein-

trächtigungen, Verhaltensauffälligkeiten oder anderen Problemen in die Hilfsschulen überwiesen wurden, weil eine differenzierte Förderung benachteiligter Jugendlicher in der Regelschule nicht möglich war.

- Bei der Gruppe der jungen Erwachsenen ohne Teilqualifikation fällt der hohe Anteil mittlerer und höherer Bildungsabschlüsse (40 bzw. 27 Prozent) und der geringe Anteil fehlender bzw. niedriger Schulabschlüsse (zwölf bzw. 22 Prozent) auf. Diese im Vergleich zu den alten Bundesländern große Anzahl mittlerer Bildungsabschlüsse (rund 15 000 Personen) und Abiturienten (rund 10 000 Personen) in der Gruppe der „Ungelernten“ stellt eine Sondersituation in den neuen Bundesländern dar. Es ist zu vermuten, daß sie auf den Mangel an passenden Ausbildungsplätzen und Studiengängen zurückzuführen ist.

### Erwerbssituation

In den alten Bundesländern steht die Mehrheit der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung in einem Beschäftigungsverhält-

nis (66 Prozent). Der Anteil der Arbeitslosen ist mit 14 Prozent deutlich höher als der von jungen Erwachsenen mit abgeschlossener Berufsausbildung (drei Prozent). Erwerbstätige „Ungelernte“ arbeiten allerdings häufiger mit befristeten Verträgen (20 Prozent) sowie in Jobs (Gelegenheitsarbeit und Leiharbeit zusammen 15 Prozent). Eine Beschäftigung in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) ist mit zwei Prozent unbedeutend.

In den neuen Bundesländern ist nicht einmal die Hälfte der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung erwerbstätig (48 Prozent). Mit 27 Prozent sind jedoch doppelt so viele arbeitslos wie in den alten Bundesländern. Allerdings sind auch junge Fachkräfte häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als junge Erwachsene mit Berufsabschluß im Westen (elf Prozent gegenüber drei Prozent). Ein Arbeitslosenanteil von zwölf Prozent in der 20- bis 24jährigen Wohnbevölkerung in den neuen Bundesländern zeigt die insgesamt ungünstige berufliche Situation junger Erwachsener im Osten, wobei jedoch die „Nichtqualifizierten“ von den Problemen am Arbeitsmarkt besonders stark betroffen sind: Ihre mangelnde Integration zeigt sich nicht nur im niedrigen Beschäftigungsgrad, sondern auch an der Instabilität der Erwerbsverhältnisse. Kennzeichen hierfür sind: Befristete Arbeitsverträge (32 Prozent), Kurzarbeit (15 Prozent) und Jobs (Leiharbeit oder Gelegenheitsarbeit zusammen zwölf Prozent). 26 Prozent der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung sind in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt. ABM stellen nach diesem Ergebnis derzeit das wichtigste Instrument dar, um die Ausgliederung von „Nichtqualifizierten“ aus dem Arbeitsmarkt zu verhindern. Ohne ABM entfielen jeder vierte Arbeitsplatz für diesen Personenkreis.

In diesem Zusammenhang verdient die Erwerbssituation der jungen Erwachsenen mit Teilfacharbeiterausbildung eine besondere Beachtung. Die Untersuchungsergebnisse

belegen eindeutig, daß die Teilfacharbeiterausbildung am Arbeitsmarkt nicht verwertbar ist. Zu DDR-Zeiten war diese Teilausbildung für Jugendliche existenzsichernd, da eine Übernahme- und Beschäftigungspflicht der ausbildenden Betriebe bestand. In der Regel wurde nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit der Facharbeiterstatus zuerkannt. Ihr Einkommen war früher dem eines Facharbeiters vergleichbar. Heute ist nur jeder zweite Teilfacharbeiter erwerbstätig (51 Prozent). Nur jeder Vierte kann heute von seiner Ausbildung noch „alles“ oder „viel“ verwerten (24 Prozent). 61 Prozent der Teilfacharbeiter verdienen unter 1 000,— DM monatlich. Der Verdienst ist nun weit unter das Niveau von Facharbeitern gesunken, von denen 56 Prozent mehr als 1 000,— DM monatlich ausgezahlt bekommen.

### Bereitschaft zur beruflichen Qualifizierung in den alten Bundesländern

In den alten Bundesländern ist das Interesse an einer beruflichen Qualifizierung bei jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluß recht hoch. Mehr als die Hälfte der „Ungelernten“ würde unter bestimmten Bedingungen nachträglich eine Berufsausbildung beginnen. Allerdings ist diese Bereitschaft oft sehr vage und an eine Vielzahl nicht zu berechnender Bedingungen geknüpft. 20 Prozent der Befragten planen nach eigenen Angaben „fest“ oder „auf jeden Fall“ die Aufnahme einer Qualifizierung, die zu einem anerkannten Berufsabschluß führen soll. Besonders motiviert sind Jugendliche, die erfolglos nach einem Ausbildungsplatz gesucht haben, und Abbrecher. Aber auch in der Gruppe der Jugendlichen, die sich ursprünglich gegen die Aufnahme einer Ausbildung entschieden hatten, zeigten sich zum Zeitpunkt der Befragung knapp die Hälfte gegenüber einer nachträglichen Ausbildung aufgeschlossen. Jeder Dritte, der zur Aufnahme einer Ausbildung bereit ist, möchte in dem Beruf einen Ab-

schluß erreichen, worin er Berufserfahrung gesammelt hat. Das bedeutet, daß viele „Ungelernte“ z. B. über den Weg der Externenprüfung (Voraussetzung: einschlägige Berufstätigkeit über einen Zeitraum von sechs Jahren) einen qualifizierten Berufsabschluß erreichen könnten.<sup>10</sup>

### Die Mehrheit der befragten „Ungelernten“ hat die Bedeutung des Berufsabschlusses nicht erkannt

Als notwendige Bedingungen für die Aufnahme einer nachträglichen Qualifizierung nannten die Befragten:

- Zukunftssicherheit des Berufs
- finanzielle Absicherung während der Ausbildung, z. B. durch Beibehaltung der Arbeitsverhältnisse und Anrechnung der Ausbildung auf die Arbeitszeit
- Unterstützung in Fachtheorie, Mathematik und Sprachkursen
- Hilfestellung bei der Bewältigung familiärer Anforderungen.

Maßnahmen zur nachträglichen Qualifizierung müssen nach diesen Ergebnissen den besonderen Lebensumständen junger Erwachsener angepaßt sein.<sup>11</sup>

### Bereitschaft zur beruflichen Qualifizierung in den neuen Bundesländern

In den neuen Bundesländern haben 68 Prozent der befragten jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung den dringenden Wunsch geäußert, sich angesichts der schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt und ihrer z. T. prekären sozialen Lage beruflich verändern zu wollen. Die Übersicht 2 zeigt, daß die beruflichen Pläne junger Erwachsener ohne anerkannte Berufsausbildung in den neuen Bundesländern sowohl auf den Einstieg in eine Erwerbstätigkeit als auch auf berufliche Qualifizierung gerichtet sind. Als wichtigster Plan wird die Aufnahme einer Berufstätigkeit genannt. An zweiter Stelle steht die Absicht, eine Fortbildung oder Umschulung zu beginnen. Der befragte Personenkreis erfüllt jedoch nicht die formalen Zugangsvoraussetzungen für den Eintritt in eine Umschulungsmaßnahme. Es ist daher zu vermuten, daß die Beteiligung an Fortbildung generell mit der Erwartung verknüpft wird, darüber in ein günstigeres oder überhaupt in ein Arbeitsverhältnis zu gelangen. Die Mehrheit der befragten „Ungelernten“ hat die Bedeutung eines formalen Berufsabschlusses nicht erkannt, was sich an der geringen Anzahl derjenigen ablesen läßt, die

Übersicht 2: **Wichtigster beruflicher Plan der 20- bis 24jährigen ohne anerkannte Berufsausbildung - mit und ohne Teilausbildung in den neuen Bundesländern** - in Prozent

Quelle: BIBB-Projekt 1.507

wichtigster Plan	gesamt	mit Teilausbildung	ohne Teilausbildung
eine Berufstätigkeit beginnen .....	30	33	24
Umschulung, Fortbildung .....	21	20	22
Lehre, andere Berufsausbildung aufnehmen .....	7	3	14
Studium .....	6	0	16
Schulabschluß nachholen .....	4	4	3
Betrieb und /oder Beruf wechseln .....	11	14	6
beruflich selbständig machen .....	3	3	3
anderes Ziel .....	7	10	4
keine Angabe .....	10	12	8
Summe .....	100	100	100
Basis (n) .....	(325)	(195)	(130)

eine Ausbildung planen. Hingegen sind die jungen Erwachsenen ohne Teilqualifikation, die die Aufnahme einer Lehre bzw. eines Studiums beabsichtigen, der Gruppe mit mittleren und höheren Schulabschlüssen zuzurechnen.

Die Aussichten für eine Realisierung werden von den Befragten allerdings eher skeptisch eingeschätzt: Nur 42 Prozent glauben an die Verwirklichung ihres Planes innerhalb eines Jahres. Tatsächlich sind die Chancen, über Fortbildung zu einem gesicherten Arbeitsplatz zu kommen, für diese Gruppe eher gering. Nimmt man als Voraussetzung für die Einmündung in ein stabiles Beschäftigungsverhältnis den Ausbildungsabschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf an, so ist es lediglich vier Prozent der jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluß gelungen, eine Fortbildung oder Umschulung aufzunehmen, nur zwei Prozent befinden sich in einer Ausbildung. Auch als Weiterbildungsteilnehmer ist diese Gruppe unterrepräsentiert: Lediglich jeder fünfte Ungelernte, aber jede dritte Fachkraft hat im Vorjahr an einer Maßnahme zur Weiterbildung teilgenommen. Nach diesem Ergebnis münden junge Erwachsene ohne anerkannte Berufsausbildung bisher nicht in entsprechende Bildungsmaßnahmen ein, obwohl Bereitschaft und Interesse für eine berufliche Qualifizierung vorhanden sind.

## Schlußbemerkungen

Eine anerkannte Berufsausbildung ist in der Bundesrepublik immer mehr zur Eintrittsvoraussetzung ins Beschäftigungssystem geworden. Der hohe Anteil von Nichterwerbstätigen und Arbeitslosen in der Gruppe der jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung zeigt die negative Selektion von Ungelernten. Wenn für diesen Personenkreis weiterhin Einfacharbeitsplätze und Subventionen wie z. B. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entfallen, droht einer großen Anzahl junger Erwachsener die gesellschaft-

liche Ausgrenzung. Die Ergebnisse der beiden repräsentativen Untersuchungen zu jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung liegen zwei bildungspolitische Schlußfolgerungen nahe: Zum einen müssen mehr Jugendliche in die Ausbildung gebracht und dort auch ausreichend unterstützt werden. Zum anderen müssen Möglichkeiten zum nachträglichen Erwerb eines Berufsabschlusses eröffnet werden. Ein Anwachsen der Anzahl von Personen ohne Berufsausbildung ist unbedingt zu verhindern.

Keineswegs dürfen bildungspolitische Überlegungen dahin führen, den Anspruch auf den Erwerb eines Berufsabschlusses in einem anerkannten Ausbildungsberuf aufzugeben. Die schlechte Situation der Teilfacharbeiter in den neuen Bundesländern ist ein deutliches Negativbeispiel. Bildungspolitische Anstrengungen müssen vielmehr darauf gerichtet sein, das vorhandene Förderinstrumentarium weiter im Hinblick auf die heterogenen Bedürfnisse der Zielgruppen hin zu optimieren und darüber hinaus neue Wege anzubieten, die zu einem anerkannten Ausbildungsabschluß führen:

- Wenn in den alten Bundesländern eine große Anzahl der späteren „Ungelernten“ nicht in eine Ausbildung einmünden kann oder diese ersatzlos abrechnen, dann ist es notwendig, mehr Hilfestellung bei der Berufswahl und der Ausbildungsplatzsuche sowie in der Ausbildung selbst zu geben. Das Angebot in der Benachteiligtenförderung nach § 40c–2 des Arbeitsförderungsgesetzes darf nicht reduziert, sondern muß ausgebaut und weiter differenziert werden.

- Wenn ein Großteil der Jugendlichen bereits von vornherein auf eine Ausbildung „verzichtet“, dann ist die Frage zu stellen, warum das bestehende Bildungs- und Berufsberatungssystem diese Jugendlichen nicht ausreichend zur Aufnahme einer Ausbildung motivieren und die Wichtigkeit eines Berufsabschlusses für den weiteren beruflichen Lebensweg vermitteln kann.

- In den neuen Bundesländern ist zu beobachten, ob „Ungelernte“ mit höherwertigen Schulabschlüssen als „Übergangsphänomen“ zu betrachten sind oder ob eine neue Generation von „marktgeschädigten“ Jugendlichen entsteht.

- „Ungelernten“, insbesondere den jungen Teilfacharbeitern (und den Jugendlichen, die heute in der früheren DDR Teilfacharbeiter geworden wären) müssen verstärkt Plätze im Benachteiligtenprogramm angeboten werden, anstatt sie konzeptionslos in berufsvorbereitende oder Weiterbildungsmaßnahmen zu schicken, die nicht zu einem formal anerkannten Berufsabschluß führen. Unter den rund 37 000 außer-/überbetrieblichen Ausbildungsplätzen, die 1991 in den neuen Bundesländern nach § 40c AFG gefördert wurden, war nicht einmal jeder zehnte der Ausbildung benachteiligter Jugendlicher vorbehalten.<sup>12</sup>

- Als Qualifizierungsmöglichkeiten, die zum nachträglichen Erwerb eines anerkannten Berufsabschlusses führen, könnten in den neuen Bundesländern ABM verstärkt mit gezielten Weiterbildungsmaßnahmen gekoppelt werden.

- Für junge Erwachsene mit Teilfacharbeiterqualifikation müßten die Zulassungs- und Durchführungsbestimmungen von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen flexibler gehandhabt werden.

Sowohl in den alten wie in den neuen Bundesländern ist es dringend notwendig, jungen Erwachsenen ohne anerkannte Berufsausbildung die Einmündung in stabile Beschäftigungsverhältnisse zu ebnet. Der Wunsch nach einem sicheren Arbeitsplatz bietet genügend Ansatzpunkte, „Ungelernte“ für den nachträglichen Erwerb einer Ausbildung zu motivieren. Motivation allein jedoch reicht nicht aus, wenn unter derzeitigen Bedingungen (niedrige Ausbildungsvergütung, starrer zeitlicher Rahmen für Ausbildung oder Um-

schulung, Lernschwierigkeiten, familiäre Verpflichtungen) Qualifizierung mit Erwerbstätigkeit in Konkurrenz stehen. Qualifizierung ist für „Ungelernte“ in Ost und West attraktiv, wenn sie der existentiellen Absicherung nicht mehr notwendigerweise nachgeordnet werden muß.<sup>13</sup>

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. Schweikert, K.; Grieger, D.: *Jugendliche ohne Berufsausbildung — ihre Herkunft, ihre Zukunft —. Schriften zur Berufsbildungsforschung* 30. Berlin 1975

Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: *Zur Situation der Jungarbeiter. Schriftenreihe zur beruflichen Bildung* 8. Bonn 1978

Vgl. Schweikert, K.: *Fehlstart ins Berufsleben. Jungarbeiter, Arbeitslose, unversorgte Bewerber um Ausbildungsstellen. Schriften zur Berufsbildungsforschung* 55, Berlin 1979

<sup>2</sup> Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): *Daten und Fakten über Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Bonn 1991*

<sup>3</sup> Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): *Berufsbildungsbericht 1991. Bonn 1991, S. 101 f.*

<sup>4</sup> Vgl. Forschungsprojekt 1.507

<sup>5</sup> *Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung der neuen Bundesländer betrug im Dezember 1989 1,2 Prozent. Quelle: Wirtschaft und Statistik* 8/1990

<sup>6</sup> *In den alten Bundesländern beträgt der Anteil bei Männern 13,9 Prozent, bei Frauen 14,3.*

Vgl. Kloas, P.-W.; Sacks, P.: *Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung — Ergebnisse einer Repräsentativbefragung des Jahres 1990 in den alten Bundesländern. In: BWP* 20 (1991) 5, S. 26 f.

<sup>7</sup> Vgl. Kloas, P.-W.: *Der ersatzlose Abbruch einer Ausbildung — quantitative und qualitative Aspekte. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 20 (1991) 4, S. 15 f.

<sup>8</sup> *Für die Jahre von 1984 bis 1989 weist die Ausbildungsstatistik des Zentralamts für Statistik der DDR den Anteil der Jugendlichen, die eine Teilfacharbeiterausbildung aufnahmen, mit durchschnittlich sechs Prozent aus.*

<sup>9</sup> Vgl. Althoff, H.: *Lehrvertragslösungen in der DDR. In: BWP* 20 (1991) 4, S. 18 f.

<sup>10</sup> Vgl. BIBB-Projekt 1.505: *„Wege zur Externenprüfung“ Arbeitspapiere Heft 1 bis 5*

<sup>11</sup> Vgl. Kloas, P.-W.; Selle, B.: *Lernvoraussetzungen von „Ungelernten“ — Grundlagen für eine Nachqualifizierung. Beitrag im Reader „Lernprozeßforschung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung. (Zur Veröffentlichung vorgesehen im II. Quartal 1993)*

<sup>12</sup> Vgl. Davids, S.; Kloas, P.-W.: *Benachteiligte Jugendliche — noch im Blickpunkt der Förderpolitik? In: Seyfried, B. u. Wordelmann, P. (Hrsg.): Neue Länder — neue Berufsausbildung? Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 153. Berlin 1992*

<sup>13</sup> Vgl. Fricke, P.; Kloas, P.-W.; Atzdorf, R.; Petzold, H. J.: *Arbeit und Berufsausbildung kombinieren! Ein Programmwurf zur Ausbildung junger Erwachsener, Lübeck 1992*

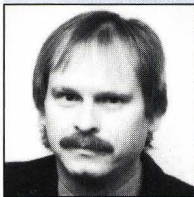
## Regionale Verteilung überbetrieblicher Werkstattplätze in den alten Bundesländern

### Klaus Berger



Diplompädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

### Günter Walden



Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

**Informationen über die Strukturdaten von überbetrieblichen Werkstattplätzen in den alten Bundesländern könnten als Planungsgrundlage für die Errichtung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten in den neuen Ländern hilfreich sein. Zur Ermittlung des Bedarfs werden daher im folgenden Daten über die regionale Verteilung der überbetrieblichen Werkstattplätze beschrieben und Zusammenhänge zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsdaten untersucht.**

Das duale System der Berufsausbildung in der Bundesrepublik stützt sich wesentlich auf die Ausbildung in Klein- und Mittelbetrieben. Deren Ausbildungsleistung wäre jedoch ohne ergänzende Ausbildungsphasen in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten nicht möglich. So könnten viele Klein- und Mittelbetriebe aufgrund ihrer Größe und der marktbedingten Spezialisierungen Teile ihrer Ausbildungsaufgaben allein gar nicht oder nur mit größten Schwierigkeiten erfüllen. Mit den wachsenden Anforderungen an die Ausbildungsqualität in den Betrieben nimmt die Bedeutung der überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen zu. In den letzten 20 Jahren wurde daher im alten Bundesgebiet systematisch ein Netz überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) aufgebaut und mit erheblichen Mitteln der öffentlichen Hand gefördert. Grundlage hierfür war ein Schwerpunktprogramm der Bundesregierung aus dem Jahr 1973. Dieses Programm sollte u. a.